

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 200.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 7.50 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 15 Mark. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wihl. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**№. 12** Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 10. Februar 1923** Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Die Ruhrbevölkerung fest im Widerstand.

Berlin, 6. Februar. Der Reichskanzler hat in der gestrigen Kabinettsitzung Mitteilungen über seine Reise in das vergewaltigte Gebiet gemacht. Als das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Vertretern aller Bevölkerungsteile stellt Dr. Cuno den festen Willen zum Verharren im Widerstand fest. Er wies unter der Zustimmung des Kabinetts eindringlich auf die Notwendigkeit hin, die im Kampfe stehende Bevölkerung mit allen wirtschaftlichen Mitteln zu unterstützen, besonders der Ernährungsfrage ist die größte Umsicht und Energie zuzuwenden. Die weitere Beratung des Kabinetts galt, von laufenden Fragen abgesehen, dem neuen französischen Gewaltakt gegen Offenburg und Appenweier.

Fritz Thyssen an die Leipziger Industriellen. Auf ein an Fritz Thyssen gerichtetes Zustimmungsschreiben zu seiner tapferen Haltung hat der Verband Sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Leipzig, folgendes Antwortschreiben von Thyssen empfangen: „Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte. Die Ruhr bleibt fest, möge das übrige Deutschland ebenso fest bleiben.“

Mainz. [Eine furchtbare Kulturschande.] Nach berühmten Mustern haben die Franzosen in Mainz Folterkammern eingerichtet, wo sie wehrlose deutsche Staatsangehörige, die ihnen nicht willfährig sind, schrecklich und bestialisch von Marokkanern bearbeiten. Man kößt die ohne Grund Verhafteten mit den Köpfen gegen die Wände, wirft sie zu Boden und bearbeitet sie mit Fußtritten, peitscht sie, bis sie bluten und wirft sie dann auf die Straße. Der „Sieger“ genießt seinen Sieg — den ihm andere ersochten. Essen, 8. Februar. Bei der heute morgen erfolgten Besetzung des Bahnhofes Wanne haben sich Schreckensszenen abgepielt. So ist der Zugführer des D-Zuges 27 von einem französischen Soldaten mit einem Kolben so auf den Kopf geschlagen worden, daß er den Verletzungen erlegen ist. Die Reisenden eines von Langendreer kommenden Personenzuges wurden von den Franzosen mit gefülltem Bajonett von den Bahnsteigen vertrieben. Viele Reisende mußten dabei ihr Gepäck im Stich lassen.

Frankreichs Hoffnung. Der Kampf im Ruhrgebiet ist gewissermaßen in erster Linie ein Kampf gegen das Kabinett Dr. Cuno. Poincaré war bisher von der deutschen Regierung gewohnt, daß diese dem deutschen Volke den letzten Bissen Brot aus dem Munde nahm und ihn dem unerfährlichen Frankreich überlieferte. Da unter der jetzigen Regierung ein anderer Wind weht, weil jetzt der Grundsatz lautet: „erst Brot fürs deutsche Volk — in zweiter Linie kommt der Franzose infrage“, empfindet Poincaré Unbehagen und versucht mit allen Mitteln, den halsstarrigen Gegner zu stürzen. Es soll ihm nicht gelingen, das ganze deutsche Volk steht geschlossen hinter seiner Regierung und wird jedes Opfer bringen, um den französischen Plan zu nichte zu machen.

Der Franken wird fallen. Wie der „Matin“ aus Genf meldet, erlassen die Schweizer Bankiers große Rundschreiben und telefonische Anrufe an ihre Kunden, in

denen sie vor dem Sturz des französischen Franken warnen, der sich in ganz kurzer Zeit bemerkbar machen würde.

Saarbrücken, 8. Febr. Die lothringischen Bergarbeiter haben den Streik beschlossen, wenn die Grubenbesitzer nicht neue Zugeständnisse machen. Die Bergarbeiter im Saar-Revier sind am Montag früh in den Ausstand getreten. Die Ursache des Ausstandes sind nichtbewilligte Lohnforderungen.

Coblenz, 7. Februar. Seit gestern befindet sich die amerikanische Flagge nicht mehr auf dem Gebäude der Interalliierten Rheinlandkommission, weil General Allen nach einer Weisung des Präsidenten Harding an den Beratungen der Rheinlandkommission, denen er bisher als Beobachter bewohnte, nicht mehr teilnimmt.

Protestwoche in Frankreich. Paris. Der allgemeine Verband der französischen Gewerkschaften hat sich mit den belgischen Arbeitern in Verbindung gesetzt, um eine großzügige Kundgebung in Frankreich und Belgien gegen die Besetzung des Ruhrgebietes zu veranstalten. Es wird eine Protestwoche geplant, während der in verschiedenen Städten Kundgebungen stattfinden sollen.

Rußland. Die Sowjetregierung hat mit der deutschen Firma Krupp einen Vertrag auf 35 Jahre abgeschlossen, der den ersten praktischen Versuch zur Hebung der russischen Landwirtschaft darstellt. Der Vertrag enthält Zugeständnisse, wie sie vorher von Sowjetrußland nicht erteilt worden sind und es ist das erstmal, daß die Regierung in einer Aktiengesellschaft nicht vertreten ist. Diese erhält das Recht der freien Einfuhr von Rohstoffen und Fabrikaten sowie das Recht, ausländische Arbeiter bis zu 50 und Beamte bis zu 75 Prozent anzustellen. Krupp erhält im Dongebiet 75 000 Desjatinen Ackerland auf 36 Jahre, wobei Krupp verpflichtet ist, während der ersten drei Jahre 10, in den folgenden drei Jahren 15 und vom siebenten Jahre an 17 1/2 Prozent zu zahlen. Nach Ablauf der KonzeSSION fällt das Land nebst allem Inventar an die Regierung. Die KonzeSSION tritt am 1. Dezember 1923 in Kraft. Sie verleiht dem von Krupp gepachteten Gelände fast den Charakter eines Staates im Staate, da die Sowjetregierung keinerlei Einfluß ausüben darf.

Amerika. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses billigte die Freigabe von 28000 kleineren Vermögen und die teilweise Freigabe von 220 größeren, die zusammen 44 Millionen Dollar ausmachen. Sodann behält die amerikanische Regierung weiterhin 300 Millionen Dollar deutschen Eigentums unter Beschlagnahme, die angenommenen Schiffe eingeschlossen als Garantie für die Bezahlung der amerikanischen Forderungen an Deutschland.

Erfassung der amerikanischen Soldaten vom Rhein. Wie aus Savannah in Georgien gemeldet wird, sind die letzten amerikanischen Soldaten aus Deutschland eingetroffen. Sie wurden mit Kanonendonner und Glockengeläute begrüßt und von einer großen Menschenmenge erwartet. Eine Abordnung des Kongresses hieß die Soldaten willkommen.

**Dollarstand am 9. Februar: 32000 Mk.**

## Aus der Umgegend.

Febr., 10. Februar.

— **Eine sinnlose Tat.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind dem Stellmachermeister Alb. Franke aus seiner Werkstatt die Dreibrienen entwendet worden. Man fand dieselben im Garten des Verhohlenen vollständig zerschnitten wieder. Es kann sich demnach nicht um einen bloßen Diebstahl, sondern um einen bösen Mordakt handeln. Der sofort herbeigeholte Kreispolizeihund nahm die Spur erfolgreich auf, sodas der mutmaßliche Täter festgenommen werden konnte.

— **Unsere Lichtspielbühne** spielt am Sonntag auf vielseitigen Wunsch den als äußerst spannend geschilderten Film „Der Roman eines Dienstmädchens“. Ein Bild aus der Großstadt von heute. Es ist wahr, das Großstadtleben ist abwechslungsreich, es birgt so manches, was uns Kleinstädtern unglaublich erscheint. Einen Blick in diese Geheimnisse gewährt uns der Film am Sonntag.

— **Preisikat.** Im „Weißen Roß“ werden am Sonntag fleißig die Karten gemischt zu dem so beliebt gemordenen Preisikat. Für alle Statobruder gewiß eine freudig begrüßte Gelegenheit ihr Glück zu versuchen.

— **Theater.** Das durch seine zwei Gastspiele hier aufs beste sich beliebt gemachte Hermannsche Theaterensemble aus Naumburg kündigt für nächsten Sonntag-Abend noch ein drittes Gastspiel im Schützenhause an. Zur Aufführung kommt diesmal ein Lustspiel von Kautenack: „Die Pfarrhauskomödie“. Wie die Direktion ankündigt, wird die Vorstellung für diese Winteraison die letzte sein und darum wollen wir Theaterfreunden den Besuch derselben empfehlen.

— **Vor neuen Tarifierhöhungen bei der Reichsbahn.** Bei der Reichsbahn steht wieder eine neue erhebliche Tarifierhöhung bevor. Es werden erhöht:

zum 15. Februar die Gütertarife um 100 Prozent;

zum 20. Februar die Tieratarife um 60 Prozent;

zum 1. März die Personenttarife um 100 Prozent.

Die Personenttarife werden dadurch um das 800fache der Friedenstare in der 4. Klasse erhöht. In den oberen Klassen ist die Vervielfachung bedeutend höher. Die Eisenbahnverwaltung begründet diese abermalige enorme Erhöhung mit der durch den französisch-belgischen Einfall eingetretenen Erhöhung der Kosten aller Materialien. Sie weist weiter darauf hin, daß im Güterverkehr die Tarifierhöhung hinter der allgemeinen Preissteigerung noch erheblich zurückgeblieben sei.

— **Wegfall der Pfennigbeträge.** Dem Zentralverband des Deutschen Großhandels wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, im Postschad-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehre die Pfennigbeträge wegzulassen. Entsprechende Vorlagen liegen bereits den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlussfassung vor. Bis zur endgültigen Regelung wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen. Die Auszahlungsgebühren des Postschadens werden bereits seit dem 15. Januar auf volle Mark abgemindert.

— **Mühlhausen i. Th.** 8. Febr. Hier wurde ein Ehepaar aus Magdeburg verhaftet, welches ein Haus in Magdeburg, das ihnen gar nicht gehörte, dreimal veräußert und Anzahlung in Höhe von 600 000 M. erhalten hat.

— **Bernburg,** 8. Febr. Hier verlor eine Rentnerin, als sie bemerkte, daß sie eine Zahlung von 20 000 Mark verkehentlich als altes Papier in den Ofen geworfen hatte, vor Schreck die Sprache. Ärztliche Hilfe war bisher vergeblich.

— **Bleicherode.** Hier schänkten sich der Landwirt W. und dessen Ehefrau. Während die Frau noch durch rechtzeitige Hilfe gerettet werden konnte, war bei dem Manne der Tod schon eingetreten. Als Grund zur Tat kann nur angenommen werden, daß sich beide Ehegatten nicht den heutigen Verhältnissen anpassen konnten.

— **Gerstungen,** 8. Februar. Infolge der Schneeschmelze und anhaltenden Niederschläge der letzten Tage ist die Werra über ihre Ufer getreten. Der ganze Werragrund

zwischen Heimbolzhäusen und Gerstungen gleicht einem großen See. Die Straßen zwischen dem Bahnhof Gerstungen und dem Ort und zwischen Dantmarskausen und Dippach stehen völlig unter Wasser. Der Verkehr ist stark behindert.

— **Jena,** 8. Februar. Die Transportarbeiter in Jena, Apolda und Weimar haben sich mit dem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Weimar, der ihnen vom 3. Februar ab einen Wochenlohn von 33 000 M. (für Geschirrführer mit Futterspflicht und Kraftwagenführer 35 000 M.) zubilligte, nicht abgefunden. Sie halten ihre Forderung auf Verdoppelung ihres Januarlohnes aufrecht und sind infolgedessen heute hier in den Ausstand getreten. Die Transportarbeiter in Apolda haben bereits gestern die Arbeit eingestellt. Auch die Transportarbeiter in Weimar wollen sich diesem Vorgehen anschließen.

— **Jena,** 8. Febr. Auf Grund des Einspruchs des Mieterchutzvereins sind die Mietzuschläge für das 1. Vierteljahr 1923 vom thüringischen Ministerium des Innern von 2100 auf 1650 Prozent herabgesetzt worden.

\* **Ein sonderbarer Zufall.** Einer der seltsamsten Zufälle, unter denen ein Mensch aus dem Leben geschieden ist, dürfte folgender sein: Bei einem Lehrer in Kassel erschien der Vertreter einer Versicherungsgesellschaft und erledigte die letzten Formalitäten zum Abschluß einer Lebensversicherung. Der Lehrer unterschrieb, zahlte die Prämie, fiel um und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

\* **Der sadistische Charakter des Friedens** von Versailles. Ein deutscher Kulturpionier, von Beruf Chemiker, der 1914 aus Feindesland ausgewiesen, wo sein Besitztum beschlagnahmt, verurteilt und sein Geld ihm abgenommen wurde, schleicht heute, nahezu 74 Jahre alt, bettelnd durch München. Die Regierungsenfchädigung reicht zum Lebensunterhalt für einen der zwölf Monate des Jahres. — Ein alter Schneidermeister, der sich ein Kapital von 100 000 Mark gespart und in Kriegsanleihe angelegt hatte, holt sich heute die Beihilfe im Kloster. — Von einer Baufirma, die Bote suchte, können zwei Münchener Rechtsanwälte wegen Körperschwäche nicht angestellt werden. Ein anderer, 70 Jahre alt gewordener Rechtsanwalt, wird an Klunkern als typisches Beispiel für lang dauernde Unerkennung gezeigt. — Mehrere Ärzte haben bei Kanalbauten am Kraftwerk der mittleren Jör um Beschäftigung gebeten. Ein anderer ist Semmelzähler bei einem Bäcker geworden, ein anderer versucht sich mit der Anfertigung von Spielzeug. — Eine Näherin, die ihre halbverhungerte Mutter begraben mußte, erhielt eine Rechnung über 31 000 Mark für Begräbniskosten, gibt 3000 Mark, ihre letzte Habe, als Anzahlung, und verpflichtet sich, den Rest abzuführen.

Am 10. Febr.: Wolfig, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Nachtfrost, Tag ziemlich mild, strichweise Nebel. Am 11.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter ohne wesentliche Niederschläge, tags zu mlich milde. Am 12.: Trocken, vielfach neblig, sonst meist ziemlich heiter, nachts und früh etwas kälter, Frost, mittags ziemlich angenehm. Am 13.: Keine wesentliche Änderungen.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Februar.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kollekte für die Arbeiterinnenkolonie in Groß-Salze.

# Blütchen

Milchesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

## Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.

**Rheuma-**  
trache Beschwerden  
Dr. Peles  
**RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Frage den Arzt

## Briefordner Schnellhefter

empfehlen  
Buchhandl. W. Sauer, Kofleben

# Höhen und Täler des Lebens.

Originalroman von Reinhold Spieß.  
7) (Nachdruck verboten)

Von ihrem Verstand in der alten Heimat hörte sie wenig. Dagegen hatte sie der Konkursverwalter einige Male mit belästigenden Schriftstücken nicht verschont. Den Abschluß mit den alten Verhältnissen bildete dann ein umfangreicher gerichtlicher Akt, der ihr zur Kenntnisnahme zugeleitet wurde. Er erhielt die amtliche Bestätigung des Konkursverfahrens gegen ihr väterliches Vermögen. Aber weder falsche Scham noch Furcht oder erneuten Schmerz vermochten die kalten Buchstaben auf den weißen Blättern ihr zu entlocken. Sie wußte, daß es so kommen würde, und sie hatte sich damit abgefunden. Und nun, nachdem Monate vergangen waren, erlitten ihr alles nur noch wie ein wilder, nächtlicher Traum, in welchem allein das Bild des Vaters, von ihrer Kindesliebe geliebt und gepflegt, in einer Weise hervorstach, die ihr stets greifbarer zum Bewußtsein kam.

Ein anderes Bild aber, das eines hofflichen jugendlichen Mannes, stand neu verjüngt vor ihrer Seele, das Hellmuth Anders'. Noch immer sah sie ihn lebenswahr vor sich, wie er Abschied von ihr nahm, wie er die Hoffnung ausdrückte auf ein Wiedersehen. Und der Gedanke machte sie still und stark, daß dieses Wiedersehen ihr noch beschieden werden sollte — wenn auch nicht mehr in dieser Welt.

So verrann Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, und bereits mehr als ein Jahr war schon ins Land gegangen. In dem Geschäft von Hellmuth Berger und Comp. hatte sie sich bereits eingelebt, und wenn ihr auch die Menschen ihrer Umgebung wenig persönliche Sympathie abnötigten, so wirkten sie doch auch nicht abstoßend auf sie. Allerdings entwickelte sich in ihr allmählich gegen einen der Angestellten der Firma eine gewisse Antipathie, welche sich zunächst nur auf instinktive Gefühle aufbaute, nicht auf konkrete Tatsachen. Dies war der Kassierer der Firma, Herr Bruno Jarnhorst. Etwas Raueres, Unaufrichtiges hatte er in seinem Blick und Wesen, das dem feinen Empfinden der jungen Dame nicht einig. Wohl zeigte er sich ihr gegenüber von einer ausnehmenden Höflichkeit, aber gerade diese Höflichkeit ihr nicht echt zu sein, sondern allein eine Maske, die seine wahre Geminnung ihr verbergen sollte. Dieses Urteil würde bei ihr dann später zur vollen Gewißheit, als sie beobachtete, wie Herr Jarnhorst in gänzlich ungerechtfertigter Weise eine junge Angestellte zu protegieren begann, deren Leistungen nur sehr mittelmäßig genannt werden konnten. Die Geminnung Fräulein Maders schien mit der des Kassierers jedoch auf völlig gleicher Stufe zu stehen, und instinktiv empfand sie auch ihre feindschaftliche Geminnung, die sich bisher äußerlich weder durch Worte noch in Gebärden kundgetan.

Obgleich sie die Familie ihres Chefs als ehrbar und rechtschaffen nur zu schätzen vermochte, verknüpfte sie mit derselben doch durchaus kein näheres, freundschaftliches Verhältnis. Sie schien einem solchen gesellschaftlichen Verhältnisse zu gehen. Sie hatte die Menschen in ihrer Niedrigkeit erkannt und schreckte vor einem rüchhaltigen, alle Faltten der Seele offenbarenden Verkehre zurück, weil sie fürchten mußte, daß man ihre Offenheit mißbrauche. Sie hatte sich an dieses Leben allmählich auch ganz gut gewöhnt und schien in ihrer Stellung wenig zu empfinden. Ihre liebsten Stunden verbrachte sie in der Natur oder bei geistiger Speise, die sie sich selbst in richtiger Weise wählte. Das brachte ihr Genuß, einen Genuß, der ihrem Bildungsgrade angemessen war.

So rann langsam ihr eintöniges Leben dahin, aber gleichmäßig, ohne wesentliche Störung, wie sie es sich gewünscht. Und sie war zufrieden, ahnte sie doch nicht, daß bald wieder eine Rippe aufstehen würde, an der zu erschauern ihr Lebensschifflein in Gefahr geraten sollte.

Hatte sie auch zur Genüge bereits erfahren müssen, daß Mißgunst und Haß die Welt regieren, in welcher sie sich bisher bewegt, so hatte sie dennoch in diesem Punkte noch nicht angelernt, um die Denkart der Menschen zu erkennen, unter denen sie lebte. — Auch hier sollte sie in diesem Punkte gar bald bittere Erfahrungen machen müssen.

Ihr, so rasch erringene höhere Stellung schrieb es Heda Schellings vor, häufig mit dem Kassierer des Geschäftes zusammenzuarbeiten, und dieser Umstand war der erste, welcher ihr in ihrem jetzigen Leben störend und unangenehm erschien. Es lie sie sich doch dadurch

dienstlich zwingen, in die enge Verührung mit einem Manne zu treten, der ihr durchaus unangenehm war. Er benahm sich ihr gegenüber, auch dienstlich, mit einer zunehmenden Höflichkeit, aber mehr denn je schien diese nur Heuchelei zu sein. Das gleiche Empfinden verleierte sich auch in ihr vor ihrer ebenfalls rasch avancierenden Kollegin Emmy Mader. Herr Jarnhorst bevorzugte Heda jetzt ganz unverkümmert, obgleich sie sich wenig gut eingearbeitet hatte. — Das vermochte Heda wohl zu beurteilen. Ueberhaupt wollte es ihr dünken, als ob man da und dort die beiden oft betrieinander sah, wo das Wahl des Geschäftes es durchaus nicht verlangte. In letzter Zeit hatte auch Fräulein Mader mit dem Kassierer öfters zusammengearbeitet, obgleich der Chef der Firma es viel lieber sah, wenn Fräulein Schellings alle diese An gelegenheiten selbst in die Hand nahm. Das vorliegende, zu erledigende Material war jedoch in diesem Punkte dermaßen umfangreich, daß sie allein es nicht zu bewältigen vermochte.

Auch heute hatte sie wiederum im Privatbüro des Kassierers an Hand der Kassenbücher Aufstellungen vorzunehmen, allerdings eine wenig umfangreiche Arbeit. Fräulein Mader war ebenfalls anwesend; doch verließ sie das Kontor, als Herr Jarnhorst an das in der Ecke angebrachte Telefon abberufen wurde. Heda konnte jedoch allein weiterarbeiten und ließ sich durch das Ferngespräch des Beamten durchaus nicht stören. Bald darauf hatte auch sie ihre Berechnungen beendet und verabschiedete sich von Herrn Jarnhorst, um in ihrem Arbeitsraume sich mit den Büchern zu beschäftigen.

Sie hatte diese Tätigkeit aber kaum begonnen, als ein junger Gehilfe eintrat und sie eruchte, noch einmal in das Büro des Kassierers zurückzukehren, da dort etwas zu erledigen vergessen worden sei.

Unangenehm berührt durch den Gedanken, ihrer Pflicht etwa nicht getreulich nachgedenken zu sein, verließ Heda sogleich ihr Kontor, um sich abermals in das Kassenzimmer zu verfügen. Es war ihr unangenehm, daß sie sich gerade Herrn Jarnhorst gegenüber eine Blöße gegeben hatte, von der sie gewiß war, daß er dieselbe sicherlich zu ihrem Schaden ausbeuten würde. Etwas besangen trat sie daher in das Kassenzimmer ein. Ihr Unbehagen steigerte sich jedoch noch wesentlich, als sie neben Herrn Jarnhorst den Chef der Firma stehen sah. Auch Fräulein Mader war anwesend.

Heda grüßte höflich ihren Prinzipal. „Guten Morgen, Fräulein Schellings,“ sagte er in seiner ihr gegenüber stets zum Ausdruck gebrachten freundlichen Weise. „Sie kommen direkt aus Ihrem Arbeitszimmer, nicht wahr?“

Er blickte ihr dabei fast etwas schief in die Augen. Heda war der Grund dieser Frage nicht ganz klar, aber sie entgegnete der Wahrheit gemäß: „Gewiß, Herr Altkhardt, ich komme direkt aus meinem Büro!“

„Und haben Sie sich, als Sie vorhin Ihre Arbeiten hier beendet, ebenfalls auf dem direkten Wege ohne Aufenthalt dorthin begeben?“

Heda nickte. Die Worte des Chefs klangen ja fast wie ein Verhör.

Sie neigte bejahend das Haupt. „Jawohl, Herr Altkhardt!“

Der Chef nickte wie befriedigt. „Es tut mir leid, Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten zu müssen, Fräulein Schellings,“ fuhr er dann in ernstem Tone fort, „aber ich kann es nicht ändern. — Es ist nämlich festgestellt worden, daß zwischen 11 und 11 Uhr im Kontor des Herrn Kassierers von dessen Schreibtisch unter drei anderen Checks ein vierter im Werte von vierhundertdreizehn Mark und fünfundsiebzig Pfennig von der Firma Tochtermann und Co. in Wiesbaden verschwunden ist, und der Verdacht liegt nahe, daß er — gestohlen wurde.“

Heda zuckte zusammen, aber Herr Altkhardt tat, als bemerke er es nicht, und fuhr unentwegt in seinen Erklärungen fort: „In dieser Zeit, welche Herr Jarnhorst festzustellen vermochte, haben nur drei Personen in diesem Raume sich aufgehalten, nämlich der Herr Kassierer, Fräulein Mader und Sie selbst. Auf Ihnen dreien ruht folglich ein berechtigter Verdacht, und ich bitte Sie, sich hier unter meiner persönlichen Aufsicht so lange aufzuhalten, bis die telephonisch herbeigerufene Polizei die Untersuchung eingeleitet haben wird.“

Im ersten Augenblick war es, als durchzuckte Heda Schellings lähmender Schreck. Für Sekunden bedeckte ihr Antlitz fahle Blässe. Dann aber lagerte sich allmählich ein Zug auf demselben, der nur Spannung und Ermüdung zum Ausdruck brachte.

(Fortsetzung folgt.)

**Nebraer Lichtspiele. Sonntag, den 11. Februar, abends 8 Uhr:**

Der schon lange ersehnte Film: **Der Roman eines Dienstmädchens.**

Ein Volksstück aus der Großstadt von heute.

Ferner: ein interessantes Beiprogramm.

**Musikbegleitung!** Es laden freundlichst ein **Die Bestger. Musikbegleitung!**

### Wir verzinsen bis auf Weiteres

und zwar mit Wirkung vom 15. Februar 1923 ab:

Gelder mit täglicher Kündigung (Sparkonten) zu 5 1/2 %

Gelder mit einmonatl. und längerer (weniger als dreimonatl.) Kündigungsfrist zu 8 %

Gelder mit dreimonatl. und längerer (weniger als sechsmonatl.) Kündigungsfrist oder auf 3 Monate und länger (weniger als 6 Monate) fest zu 9 %

Gelder mit sechsmonatl. und längerer Kündigungsfrist oder auf 6 Monate und länger (weniger als 12 Monate) fest zu 10 %

Gelder mit zwölfmonatl. und längerer Kündigungsfrist oder auf 12 Monate fest zu 11 %

**Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.**

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Abteilung Nebra a. U.

**Brotmarken-Ausgabe**  
Montag, 12. Februar 1923, vorm. 9 bis 11 Uhr im Preuß. Hof geg. Vorlegung d. Brotkarte.  
**Der Magistrat**  
gez. Dr. Vauz.

**Rechnungen**  
empfiehlt  
Buchhandl. W. Sauer.  
Kosleben.

**Zum Weißen Roß,**  
Nebra.

Sonntag, 11. Februar, von nachm 3 Uhr an:

**Gross. Preisskat,**  
wozu freundlichst einladet  
verw. Else Köllig.

**Fahrradgami,**  
Fahrräder,  
Kinderwagenreifen  
Katalog gratis.  
Emil Levy, Hildesheim.

**Spielkarten** empfiehlt  
W. Sauer.

### Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

**Oberschlesischen Wanderer**  
die älteste, bei weitem verbreitetste Tageszeitung,  
das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will,

erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Zur Zeit werden von vielen Seiten, die das polnisch gewordene Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiwitz.

Anzeigen für den „Wanderer“ werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

**Schützenhaus Nebra.**

Morgen Sonntag:

**3. Gastspiel** D. Direktion Herrmann  
(letztes Gastspiel des Frä. Agnes Krause vom Berliner Theater.)

Auf allgemeinen Wunsch:

**Die Pfarrhauskomödie**  
in 2 Akten von H. Kautenbach.

### Holz-Verkauf

**Forstrevier Nebra.**

Im Gasthause zu Wippach gelangen  
**Donnerstag, 15. Februar 1923,**  
aus den Abteilungen 13 (Moldebecke), 11 (Orlas)  
9 (am alten Pflanzgarten) und 3 (Scheffeltal)  
nachstehende

### Holz- und Brennholz

meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 2 Kiefernstämmen (0,58 fm)
- 2 Lärchenstämmen (0,42 fm)
- 21 Fichtenstämmen (3,42 fm)
- 37 Fichtenstangen I. Klasse
- 40 „ „ II. „
- 17 „ „ III. „
- 104 rm Buchen- u. Eichensteite
- 5 „ Eichenzugrollen, 2 1/2 m lang
- 42 „ Buchen- und Eichenknüppel
- ca. 70 „ Kiefernrollen, 2 m lang
- 40 „ Kiefernknüppel
- 672 „ Buchen- u. Eichenreisig II. Kl.
- 100 „ Kiefernreisig III. Klasse.

Zusammenkunft 10 Uhr vormittags.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 5. Februar 1923.

von **Heldorff'sche Forstverwaltung.**

Empfehle zu billigsten Preisen:

**Sohl- und Vacheleder**  
in Häuten und Croupons  
**Lederauschnitte**

Gäml. Schuhmacher-Bedarfsartikel  
Schäfte aus eig. Schäftestepperei  
**Otto Lerche / Kosleben**

Schulplatz 2.

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.), Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 200.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 7.50 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 15 Mark. Auskunftsartikulation 5.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

**№. 12** Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 10. Februar 1923** Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Die Ruhrbevölkerung fest im Widerstand.

Berlin, 6. Februar. Der Reichskanzler hat in der gestrigen Kabinettsitzung Mitteilungen über seine Reise in das vergewaltigte Gebiet gemacht. Als das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Vertretern aller Bevölkerungskreise stellt Dr. Cuno den festen Willen zum Verharren im Widerstand fest. Er wies unter der Zustimmung des Kabinetts eindringlich auf die Notwendigkeit hin, die im Kampfe stehende Bevölkerung mit allen wirtschaftlichen Mitteln zu unterstützen, besonders der Ernährungsfrage ist die größte Unsicht und Energie zuzuwenden. Die weitere Beratung des Kabinetts galt, von laufenden Fragen abgesehen, dem neuen französischen Gewaltakt gegen Offenburg und Appenweier.

Fritz Thyssen an die Leipziger Industriellen. Auf ein an Fritz Thyssen gerichtetes Zustimmungsschreiben zu seiner tapferen Haltung hat der Verband Sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Leipzig, folgendes Antwortschreiben von Thyssen empfangen: „Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte. Die Ruhr bleibt fest, möge das übrige Deutschland ebenso fest bleiben.“

Mainz. [Eine fürchterliche Kulturschande.] Nach berühmten Mustern haben die Franzosen in Mainz Folterkammern eingerichtet, wo sie wehrlose deutsche Staatsangehörige, die ihnen nicht willfährig sind, schrecklich und bestialisch von Marokkanern bearbeiten. Man köpft die ohne Grund Verhafteten mit den Köpfen gegen die Wände, wirft sie zu Boden und bearbeitet sie mit Fußtritten, peitscht sie, bis sie bluten und wirft sie dann auf die Straße. Der „Sieger“ genießt seinen Sieg — den ihm andere erfochten. Essen, 8. Februar. Bei der heute morgen erfolgten Besetzung des Bahnhofes Wanne haben sich Schreckensszenen abgepielt. So ist der Zugführer des D-Zuges 27 von einem französischen Soldaten mit einem Kolben so auf den Kopf geschlagen worden, daß er den Verletzungen erlegen ist. Die Reisenden eines von Langendreer kommenden Personenzuges wurden von den Franzosen mit gefälltem Bajonett von den Bahnsteigen vertrieben. Viele Reisende mußten dabei ihr Gepäck im Stich lassen.

Frankreichs Hoffnung. Der Kampf im Ruhrgebiet ist gewissermaßen in erster Linie ein Kampf gegen das Kabinett Dr. Cuno. Poincaré war bisher von der deutschen Regierung gewohnt, daß diese dem deutschen Volke den letzten Bissen Brot aus dem Munde nahm und ihn dem unerfättlichen Frankreich überlieferte. Da unter der jetzigen Regierung ein anderer Wind weht, weil jetzt der Grundsatz lautet: „erst Brot fürs deutsche Volk — in zweiter Linie kommt der Franzose infrage“, empfindet Poincaré Unbehagen und versucht mit allen Mitteln, den halbstürrigen Gegner zu stürzen. Es soll ihm nicht gelingen, das ganze deutsche Volk steht geschlossen hinter seiner Regierung und wird jedes Opfer bringen, um den französischen Plan zu nichte zu machen.

Der Franken wird fallen. Wie der „Matin“ aus Genf meldet, erlassen die Schweizer Bankiers große Rundschreiben und telefonische Anrufe an ihre Kunden, in



an den folgenden drei Tagen 15 und vom nächsten Jahre an 17 1/2 Prozent zu zahlen. Nach Ablauf der Konzeption fällt das Land nebst allem Inventar an die Regierung. Die Konzeption tritt am 1. Dezember 1923 in Kraft. Sie verleiht dem von Krupp gepachteten Gelände fast den Charakter eines Staates im Staate, da die Sowjetregierung keinerlei Einfluß ausüben darf.

Amerika. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses billigte die Freigabe von 28000 kleineren Vermögen und die teilweise Freigabe von 220 größeren, die zusammen 44 Millionen Dollar ausmachen. Sodann behält die amerikanische Regierung weiterhin 300 Millionen Dollar deutschen Eigentums unter Beschlagnahme, die angenommenen Schiffe eingeschlossen als Garantie für die Bezahlung der amerikanischen Forderungen an Deutschland.

Empfang der amerikanischen Soldaten vom Rhein. Wie aus Savanna in Georgien gemeldet wird, sind die letzten amerikanischen Soldaten aus Deutschland eingetroffen. Sie wurden mit Kanonendonner und Glockengelut begrüßt und von einer großen Menschenmenge erwartet. Eine Abordnung des Kongresses hieß die Soldaten willkommen.

**Dollarstand am 9. Februar: 32000 Mk.**